

KOMPAKT

Erinnerung

**PODIUMSGESPRÄCH** Wie umgehen mit Russland? Wie umgehen mit der Erinnerung an den nationalsozialistischen Vernichtungskrieg zwischen 1939 und 1945 nach der Rückkehr des Krieges nach Europa? Über solche Fragen und »Erinnerungskonflikte: Deutschland, Russland und die Staaten Osteuropas« sprechen Bert Hoppe (Zentrum für Holocaust-Studien, München), Katja Makhotina (Georg-August-Universität Göttingen) und Yuliya von Saal vom Institut für Zeitgeschichte. Diese Veranstaltung am Mittwoch, 18. Dezember, 18 Uhr, im Einstein-Bildungszentrum, Einsteinstraße 18, findet im Gedenken an den Historiker Jürgen Zarusky statt, zu dessen Ehren im Metropol Verlag die Festschrift *Recht, Unrecht und Gerechtigkeit. Politische Justiz zwischen Diktatur und Demokratie* erschien. Es moderiert der Journalist Robert Probst (Süddeutsche Zeitung). Gastgeber sind das Institut für Zeitgeschichte, der Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. und die Münchner Volkshochschule. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Freundeskreis

**NEUWAHLEN** Ende November hat in den Räumen der Monacensia die alljährliche Mitgliederversammlung des Freundeskreises des Lehrstuhls für jüdische Geschichte und Kultur stattgefunden. Nach rund achtjähriger Tätigkeit gab Olga Mannheimer den Vorsitz ab. Zu ihrer Nachfolgerin wurde Carmen Reichert gewählt. Die Historikerin ist Direktorin des Jüdischen Museums in Augsburg und will die erfolgreiche Arbeit ihrer Vorgängerin mit Erkundungen im Umland, aber auch mit Exkursionen nach Warschau und Wien fortsetzen. Eine Idee wurde noch an diesem Abend geboren, ein Ausflug nach Augsburg-Kriegshaber zur dortigen ehemaligen Synagoge, wo noch bis Mitte 2025 die Sonderausstellung »Jiddisch. Jüdisch. Taitsch« zu sehen ist. *ikg*

Umbau

**NEUIGKEITEN** Bis Anfang Mai 2025 ist das NS-Dokumentationszentrum München wegen Umbau für Einzelbesucher geschlossen. Angebote für Schulklassen und Gruppen können auch während der Schließung durchgeführt werden. Der Umbau soll zum einen die Sicherheit des Hauses verbessern, zum anderen umfasst er die seit Längerem geplante Einrichtung eines Cafés mit Buchverkauf im Erdgeschoss. Darüber hinaus wird in den Ausstellungsgeschossen mehr Raum für Vermittlung und Austausch geschaffen. Teil des Umbaus ist auch das Raumprojekt Open Doors, das vom NS-Dokumentationszentrum München zusammen mit dem Büro Studio Miesen entwickelt wird. Das Haus wird am 8. Mai 2025 wieder öffnen und zugleich sein zehnjähriges Bestehen feiern. *ikg*

AUFKLÄRUNG Das Projekt »Coffee with a Jew« ist ein großer Erfolg und wird fortgesetzt

VON LUIS GRUHLER

Als Ariella Chmiel und Daniel Gitbud die Idee für »Coffee with a Jew« entwickelten, blickten sie mehr als nur einmal in besorgte Gesichter. Gerade in diesen Zeiten öffentlich als jüdisch in Erscheinung zu treten, sich gerade in diesen Tagen auf der Straße unter die Bevölkerung zu mischen, erschien angesichts allgegenwärtiger Security und umfänglichen Polizeischutzes für jüdische Einrichtungen als waghalsiges Unterfangen. Aber: Rückzug konnte auch nicht die Lösung sein, dachten sich die Vorsitzenden der Münchner B'nai-B'rith-Loge »Hebraica Menorah« und ließen sich von keiner unterschweligen Angst einschüchtern.

Bereits beim Aufstellen einer symbolischen Schabbat-Tafel mit 240 leeren Stühlen für die nach Gaza verschleppten Israelis vor einem Jahr auf dem Marienplatz hatten Gitbud und Chmiel viele positive Erfahrungen gemacht. Spontan hatten ihnen damals Passanten beim Aufbau geholfen, viele hatten interessiert zu den Geiseln nachgefragt und ihr Mitgefühl geäußert. Immer wieder zeigte sich: Die Neugierde war groß, aber der spontane Kontakt zu jüdischen Menschen außerhalb eines institutionalisierten Rahmens nur schwer aufzubauen.

Der Name soll provokant und mit einem ironischen Dreh zum Gespräch auffordern.

Dass ein Kaffee für das ungefilterte Zusammentreffen die beste Gelegenheit bietet, weiß der erfahrene Barista Daniel Gitbud schon von Berufs wegen. Nachdem die aus den USA stammende Aktion »Coffee with a Cop« in den letzten Jahren auch in Deutschland erfolgreich durchgeführt wurde, stand das einfache wie effektive Konzept schnell fest, für das eine geliehene Kaffeemaschine und jede Menge Gesprächsbedarf ausreichten. Dazu noch ein eingängiges Motto, mit dem das neue Projekt der Loge schließlich ins Rollen kam: »Sprecht mit uns, nicht über uns!«

**HÜRDEN** Unter anderem am Sankt-Anna-Platz und vor dem Alten Peter direkt neben dem Marienplatz haben Chmiel und Gitbud ihr mobiles Kaffeehaus bereits aufgebaut, meist sind sie zwischen drei und fünf Personen. Auf Vorankündigungen und Werbung verzichten die beiden bewusst, der Name »Coffee with a Jew« auf dem Banner soll provokant und mit einem ironischen Dreh zum Gespräch auffordern. Das funktioniert, trotz unerwarteter Hindernisse: Nicht immer wissen die Passanten, was sie eigentlich fragen dürfen.



Oben (v.l.): Dominik Krause, Daniel Gitbud, Ariella Chmiel, Mona Fuchs. Unten: mit Charlotte Knobloch (M.) am Kaffee-Stand; Fragen als »Eisbrecher«

»Für viele ist die Verunsicherung groß, in ein Fettnäpfchen zu treten«, meint Gitbud. »Umso wichtiger ist es, dass wir durch den persönlichen Kontakt die Hürden abbauen können.«

Oft gelte es, zunächst einmal ein paar Grundlagen zu erklären. Als Eisbrecher liegen Karten mit Beispielfragen auf dem Tisch. Die Fragen können dabei ganz simpel sein: »Darf man Jude sagen?« Oder: »Sind alle Juden Israelis?« Oder: »Wie groß ist die jüdische Gemeinde in München?« Manche Fragen erfordern ausführlichere Erklärungen, etwa wenn es um die Definition von Zionismus geht.

**DISKUSSIONEN** »Es gibt keine falschen Fragen«, meint Ariella Chmiel: »Uns geht es auch darum, mit dem Stand einen kleinen Safe Space zu schaffen.« Dabei komme es natürlich immer wieder auch zu kontroversen Diskussionen, aber, und darauf legen die Organisatoren Wert, die Gespräche seien stets bereichernd gewesen und die Erfahrungen bislang über-

wältigend positiv. Auch vonseiten der Landeshauptstadt gab es inzwischen interessierten Besuch. Der Zweite Bürgermeister Dominik Krause und seine Parteikollegin und Fraktionsvorsitzende der Grünen im Münchner Stadtrat, Mona Fuchs, zeigten vor Ort ihre Unterstützung für das Projekt. Diese wurde mit herzlichem Dank aufgenommen, auch wenn »Coffee with a Jew« weiter bewusst nicht an große Institutionen angebunden werden soll.

Im Unterschied etwa zu Begegnungs- oder Dialogprojekten, wie sie häufig an Schulen stattfinden, ist das Gespräch auf der Straße ausdrücklich so niedrigschwellig wie möglich gedacht, direkt inmitten der Stadtgesellschaft. Von diesem Konzept zeigte sich auch die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Charlotte Knobloch, sehr beeindruckt: »Es ist wichtig, dass Menschen sich ein wirkliches Bild vom Judentum machen können«, betonte Knobloch, die dem Kaffee stand vor dem Museum Brandhorst Ende November in Begleitung

ihrer Hundes einen entspannten Besuch abstattete. Es sei richtig und erfreulich, »dass diese beiden jungen Menschen Mut und Bereitschaft zeigen, um an die Öffentlichkeit zu gehen und Fragen über das jüdische Leben und auch über die derzeitige Situation zu beantworten.«

**BEGEGNUNGEN** Solche Begegnungen werden den Antisemitismus nicht überwinden, das wissen auch Chmiel und Gitbud. »Die Idealvorstellung, dass es keinen Hass mehr gibt, ist natürlich illusorisch«, meint Gitbud. »Wir können damit aber trotzdem ein bisschen zur Aufklärung beitragen.« Es könne beides geben, erklärt Chmiel: »Ohne dass wir die bestehenden Gefahren ausblenden oder kleinreden, sind Konfrontationen und Begegnungen möglich.«

Das Projekt »Coffee with a Jew« wird nach den ersten Erfolgen auf jeden Fall fortgesetzt. Weitergehen soll es bereits im Januar. Gerade jetzt, so Ariella Chmiel, sei die richtige Zeit dafür.

Kraft fürs Ehrenamt

GALA Tanz, Musik sowie Auszeichnungen und Spenden bei der WIZO im Ballsaal des Leonardo Royal Hotels

Nach anderthalb Jahren war es wieder so weit: Zum Abend mit dem Motto »One Night for Children« kamen auf Einladung des Münchner WIZO-Vorstands (Women's International Zionist Organization) und unter Schirmherrschaft der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Charlotte Knobloch, Ende November über 100 Gäste im Leonardo Royal Hotel zusammen.

Nach einem Empfang mit Begleitung der Saxofonistin Natalie Marchenko begrüßte Sara Schmerz die Anwesenden im Ballsaal des Hotels, ehe bei charmanter Moderation von Schauspieler und Sänger Dieter Landuris und zur Musik von DJ Yaniv Tal ausgelassen Hora getanzt wurde.

Der ernste Hintergrund des Abends geriet dabei aber zu keinem Zeitpunkt aus dem Blick, wie die Präsidentin von WIZO Israel, Ora Korazim, betonte: »Im aktuellen Krieg müssen Kinder in Israel mit enormen Herausforderungen wie ständigem Raketenalarm, Abwesenheit der Väter und vielem mehr zurechtkommen.

Wir wollen ihnen deshalb kontinuierlich weiter helfen.« Dafür sammle die WIZO beispielsweise Patenschaften.

Zahlreiche Ehrengäste verliehen dem Abend den von WIZO-Veranstaltungen bekannten Glanz. So waren auch Bayerns Justizminister Georg Eisenreich als langjähriger Freund der WIZO, die israelische Generalkonsulin Talya Lador-Fresher und Guy Katz, Organisator der Münchner »Run For Their Lives«-Aktionen, zur Gala gekommen. Trotz eines vollen Terminkalenders ließ es sich Schirmherrin Charlotte Knobloch nicht nehmen, den Abend mitzuerleben. Mit großem Interesse wurde die Rede des Ökonomen und Präsidenten des ifo Instituts Clemens Fuest aufgenommen, der über Israels Wirtschaft und deren außerordentliche Resilienz sprach.

Drei weitere Anwesende konnten sich über Ehrungen freuen: Harry Habermann und Harry Schenavsky wurden für ihre langjährige und überaus großzügige Unterstützung der WIZO ebenso ausgezeichnet wie Amnon Harman für den



Fröhliche Stimmung auf der Tanzfläche: »One Night for Children«

sportlichen Einsatz bei seinen bereits vier Donation Bike Rides über die Alpen und über den Apennin, deren Spendenerlöse zwei WIZO-Jugenddörfern in Israel zugutekamen. Auch innerhalb der WIZO gab es Würdigungen. Während Sara Schmerz für ihren 45 Jahre andauernden Einsatz geehrt wurde, erhielt Marion Norman für ihre langjährige Unterstützung im WIZO-Büro sowie Natalie Marchenko und Natascha Landuris für ihr Mitwirken am Patenschaftsabend jeweils ebenfalls einen Blumenstrauß und großen Applaus. Bei einer Verlosung freuten sich die Gewinner unter anderem über einen Flug nach Israel.

Der WIZO-Vorstand, bestehend aus Gaby Grüngras, Dora Harman, Manuela Nothdurft, Yael Sznajder und Sara Schmerz, zeigte sich nach der Veranstaltung hocheifrig und dankbar für die Großzügigkeit aller Spender. In den Worten von Dora Harman: »Solche wunderbaren Abende geben Kraft für viele ehrenamtliche Stunden. Man weiß, wofür man arbeitet!«

Luis Gruhler